



Angst vor fünf Jahren Lärm und Dreck

Von Dienstag an verhandelt der Bayerische Verwaltungsgerichtshof die Klagen von Geschäftsleuten gegen die zweite S-Bahn-Stammstrecke

Von Marco Völklein

Die Debatte um den Bau einer zweiten S-Bahn-Stammstrecke dürfte in den nächsten Wochen wieder an Schärfe zulegen. Denn gleich mehrmals werden sich Gerichte und Behörden mit dem geplanten Tunnel beschäftigen, der vom Leuchtenbergring über Ostbahnhof, Marienhof und Hauptbahnhof nach Laim verlaufen und die alte Stammstrecke entlasten soll.

Am morgigen Dienstag beginnen die mündlichen Verhandlungen vor dem Bayerischen Verwaltungsgerichtshof zu einer Klage von Geschäftsleuten am Marienhof, die sich gegen die Belastungen durch die jahrelange Baustelle vor ihrer Ladentür wehren wollen. Angestrengt haben die Klagen unter anderem Betten Rid, der Herrenausstatter Eckerle, die Bayerische Ärzteversorgung sowie die Chefs des Kinder-Ausstatters Schlichting. Auch Prinz Albert von Thurn und Taxis, der ein Geschäftshaus am Marienhof besitzt, gehört zu den Klägern. Sie alle befürchten Einbußen und Belastungen durch die Baustelle, die die Bahn am Marienhof plant - und die sich aller Voraussicht nach über fünf bis sechs Jahre hinziehen wird. Derzeit aber fehlt dazu noch das Geld: Bis Ende des Jahres will Bayerns Verkehrsminister Martin Zeil (FDP) eine Bau- und Finanzierungsvereinbarung abschließen. Steht diese, könnten relativ rasch die Bagger rollen.

Genau das fürchten jedoch die Anrainer am Marienhof - zumindest wenn die Bahn so baut, wie sie es derzeit plant. So soll am Marienhof eine 40 Meter tiefe Baugrube entstehen, von der aus der Tunnel nach Osten und nach Westen vorangetrieben wird. Den Bauschutt will die Bahn mit Lkw oberirdisch abtransportieren. Dagegen wehren sich die Anlieger: 'Wir rechnen mit Spitzenbelastungen von 180 Lkw-Fahrten pro Tag während der heißen Bauphase', sagt Rechtsanwalt Wolfgang Leitner von der Kanzlei Labbé & Partner, die die Mehrzahl der Kläger vertritt. Wichtig ist dabei: 'Den Klägern geht es nicht darum, die zweite Stammstrecke zu verhindern', sagt Leitner. Die meisten befürworten den zweiten Tunnel unter der Münchner Innenstadt sogar ausdrücklich. Vielmehr wollen sie Verbesserungen beim Baukonzept erreichen. Ihr Vorschlag: Der Tunnel könnte vom Westen her zum Marienhof getrieben und der Aushub unterirdisch zur Donnersbergerbrücke abtransportiert werden. 'Die oberirdisch zu entsorgenden Baumassen würden sich um 70 Prozent reduzieren', sagt Leitner. Ein Urteil werden die Verwaltungsrichter voraussichtlich erst im neuen Jahr fällen.

In der kommenden Woche werden sich zudem weitere Juristen mit der zweiten Stammstrecke beschäftigen: Am 13. Dezember beginnen die Anhörungen zu den Planungen im Abschnitt Haidhausen. Die zweite Stammstrecke ist in mehrere Planungsabschnitte unterteilt. Nur der Bereich vom Stachus bis zur Isar ist bereits planfestgestellt - dagegen richten sich nun die Klagen der Marienhof-Anrainer. Für den Abschnitt von der Isar bis zum Leuchtenbergring läuft die Planfeststellung noch. Bei der Regierung von Oberbayern sind 1421 Einwendungen eingegangen. Diese werden nun in Erörterungen behandelt. Dabei können sich Einwender wie Planer zu Wort melden - am Ende wird das Eisenbahnbundesamt über die Genehmigung entscheiden und möglicherweise der Bahn Auflagen erteilen. Zunächst werden die Einwendungen von Behörden und anderen Trägern öffentlicher Belange behandelt - dazu zählen etwa die Stadtwerke oder die Münchner Feuerwehr. Diese hatte zuletzt Mängel beim Brandschutz im Tunnel beklagt.

Die Einwände der Bürger und Verbände sind vom 31. Januar 2011 an dran. Die Anwohner und Geschäftsleute in Haidhausen befürchten Einbußen und Belastungen durch die Baustelle; ähnlich wie die am Marienhof. Umweltschutzverbände bemängeln zudem, dass der Tunnel aus ihrer Sicht keine Verbesserung des S-Bahn-Verkehrs im Großraum bringe.

Quelle: Süddeutsche Zeitung

Nr.282, Montag, den 06. Dezember 2010 , Seite 47

Fenster schließen 